

Lebenslanges Lernen: Aktuelle Ergebnisse der Erwachsenenbildungsstatistik in Bayern, ein Blick auf ihre Historie und eine Einordnung in den europäischen Rahmen anhand von Ergebnissen des Mikrozensus und des Adult Education Survey

Dipl.-Kfm. Mirco Wipke

Die Erwachsenenbildungsstatistik in Bayern basiert auf dem Gesetz zur Förderung der Erwachsenenbildung, das 1974 erlassen wurde. Die Statistik startete zum Berichtsjahr 1976, und im Laufe der Jahrzehnte sind bereits einige Artikel zu deren Ergebnissen in dieser Zeitschrift erschienen. Die Daten zum Berichtsjahr 2012 zeigen die aktuellen Größenordnungen im Bereich der staatlich geförderten Weiterbildung – über 5,2 Millionen Teilnehmer in mehr als 268 000 Veranstaltungen – und die Nachfrageschwerpunkte bei den Themenangeboten. Da die Statistik seit beinahe 40 Jahren im Wesentlichen unverändert erhoben wird, lassen sich lange Zeitreihen bilden. Sie erlauben Betrachtungen zur Entwicklung der geförderten Erwachsenenbildung insgesamt, zu Änderungen des Themeninteresses und zur Finanzstruktur. Es ist aufschlussreich, den Verlauf der statistischen Ergebnisse anhand des historischen Hintergrundes einzuordnen, dazu die Entstehung der Erwachsenenbildung weit vor den Gesetzgebungen der 70er-Jahre zu beleuchten und damit einen Teil deutscher Geschichte, der vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart reicht. Ebenso ist es fachlich obligatorisch, bei einem Blick auf den Zeitraum von 1976 bis heute den Einfluss der EU bei der Weiterentwicklung der Forschungsmethoden einzubeziehen.

Einleitung

Was lebenslanges Lernen heißt, erschließt sich sofort aus der Wortbedeutung: Bildung „von der Wiege bis zur Bahre.“ Mit „Bildung“ assoziieren allerdings wohl die meisten Menschen zuerst Schule oder auch Studium, denn diese Phasen erstrecken sich im Bildungsverlauf über mehrere Jahre. Und zumindest eine allgemeine und berufsqualifizierende Schulausbildung ist in einem hochentwickelten

Staat wie Deutschland ohnehin eine Selbstverständlichkeit. Dies führt dazu, dass lebenslanges Lernen zwar ganzheitlich aufgefasst werden kann, z. B. für Benchmarkings ab dem Elementarbereich (vgl. Abbildung 1), aber häufig ist es eher ein Appell an Beschäftigte, bis ans Lebensende lern- und umschulbereit zu bleiben. Bei Erwachsenen ist diese Lernbereitschaft allerdings unterschiedlich stark ausgeprägt.

Grundstruktur des deutschen Bildungswesens

Abb. 1

Bereich	Elementarbereich	Primarbereich	Sekundarbereich I	Sekundarbereich II	Tertiärbereich	Quartärbereich
Beispiele	Kindergarten	<ul style="list-style-type: none"> • Grundschule • Sonderschule 	<ul style="list-style-type: none"> • Mittelschule • Realschule • Gymnasium 	<ul style="list-style-type: none"> • Gymnasiale Oberstufe • Duale Berufsausbildung 	Hochschule	Berufliche oder allgemeine Weiterbildung

Quelle: Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Grundstruktur des Bildungswesens in der Bundesrepublik Deutschland, abgerufen am 27. Mai 2014 unter: www.kmk.org/dokumentation/das-bildungswesen-in-der-bundesrepublik-deutschland.html).

Der Begriff „Erwachsenenbildung“ wird synonym zum Begriff „Weiterbildung“ gebraucht und als eigener, sogenannter Quartärer Bildungssektor nach der allgemeinen Schulausbildung und dem ersten Berufsabschluss bezeichnet. Der Deutsche Bildungsrat definierte 1970 Weiterbildung als „Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens nach Abschluss einer ersten Bildungsphase und Aufnahme einer Erwerbstätigkeit oder nach einer Familienphase“.¹

Es erscheint zunächst einmal plausibel, dass eine Weiterbildung nur dann eine weitere Bildung sein kann, wenn zuvor ein anderer Bildungsabschluss erworben wurde. Dies führt jedoch sogleich zu der Frage, unter welcher Zielsetzung die (Weiter-)Bildungsbemühungen erfasst werden sollen. Geht es um berufliche Anpassungsmaßnahmen? Geht es um politische Bildung? Geht es um Familienbildung oder Konfliktmoderation? Geht es um Arbeitstechniken und Motivation? Unterschiedliche Statistiken erfassen hierzu ein Themenspektrum, das auch den Fahrschulunterricht für den PKW-Führerschein einschließt – zweifelsohne auch eine Lernaktivität, die man aber vermutlich normalerweise nicht als Weiterbildung bezeichnen würde. Was ist also mit Erwachsenenbildung gemeint – und was nicht?

Im ersten Teil dieses Artikels wird die Statistik der Erwachsenenbildung (EBS)², die das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung erstellt, erläutert. Die Darstellung beginnt mit einem historischen Abriss zur Entstehung der Erwachsenenbildung in Deutschland. Anschließend werden die aktuellen Ergebnisse des Berichtsjahres 2012 präsentiert sowie Ergebnisse der EBS im zeitlichen Verlauf betrachtet. Sie lassen Entwicklungen erkennen, die einen Bezug zur Entstehungsgeschichte der Erhebung und der Erwachsenenbildung generell aufweisen.

Der zweite Teil skizziert Entwicklungen im Bereich der EBS seit Mitte der 70er-Jahre, insbesondere Schritte, die auf europäischer Ebene unter dem Stichwort „Lebenslanges Lernen“ unternommen wurden. Dazu werden Statistiken herangezogen, mittels derer die Erreichung EU-seitiger Zielsetzungen kontrolliert werden. Es handelt sich um die

Ergebnisse des Mikrozensus und des Adult Education Survey (AES).

Historie der Erwachsenenbildung und Ergebnisse der Erwachsenenbildungsstatistik in Bayern für das Berichtsjahr 2012

Die Geschichte der Erwachsenenbildung in Deutschland weist zwei wichtige Entwicklungslinien auf. Eine gründet im sozialen Abstieg der Arbeiterschaft im 19. Jahrhundert, die andere im Aufstieg des Bürgertums zu jener Zeit. Beide Entwicklungen wurden wesentlich durch die Industrialisierung vorangetrieben. Da die Geschichte noch heute in den aktuellen Ergebnissen der Erwachsenenbildung lebendig ist, wird sie hier als Vorspann vor den Datenauswertungen geschildert.

Arbeiterbewegung und Bildungsbürgertum

Die Arbeiterbewegung, entstanden ab der Mitte des 19. Jahrhunderts als Reaktion auf die Verelendung der Massen, die außer ihrer Nachkommenschaft (lateinisch „proles“) besitzlos waren, initiierte Arbeiterbildungsvereine, um die Lebensbedingungen der „Proletarier“ durch Literalisierung und Politisierung zu verbessern. Immerhin konnten um 1840 nur ungefähr die Hälfte der erwachsenen Deutschen lesen und schreiben.³ Ziel der Bildung war, den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen. Die Zielsetzungen von Marx und Engels (Kommunistisches Manifest, 1848) gingen bekanntermaßen deutlich weiter.

Seitens katholischer und evangelischer Kirche wurden karitative Vereine für Arbeiter eingerichtet. „Alle diese Versuche [von Kolping und anderen; Anm. d. Verf.], die sozialen Folgen der Industrialisierung und der kapitalistischen Wirtschaftsordnung für bestimmte Gruppen der Bevölkerung zu mildern, beschränkten sich auf Verbesserungsvorschläge im Rahmen der bestehenden Ordnung“.⁴

Profiteur der Industrialisierung war das Bürgertum, dessen Selbstbewusstsein mit der wirtschaftlichen Prosperität wuchs. Es förderte die deutsche Nationwerdung und zeichnete sich durch kulturelles Engagement aus. Die geistige Auseinandersetzung mit demokratischen Handlungsformen, letztlich an die Aufklärung anknüpfend, gewann in der Ära Bismarcks und der darauffolgenden Wilhelminischen

1 Vgl. Deutscher Bildungsrat: Strukturplan für das Bildungswesen, Stuttgart, 1970.

2 Das in diesem Artikel genutzte Datenmaterial ist in den Statistischen Berichten zur Erwachsenenbildung unter www.statistik.bayern.de zu finden; vereinzelt wurden nicht digitalisierte Printausgaben herangezogen.

3 Schulze, Hagen: Kleine Deutsche Geschichte, München, 1996, S. 101.

4 Deutscher Bundestag: Fragen an die deutsche Geschichte – Wege zur parlamentarischen Demokratie, Bonn, 1996, S. 147.

Epoche im Deutschen Kaiserreich bis zum Ersten Weltkrieg zunehmend an Kontur.⁵

Zur Zeit der Weimarer Republik wurden aus der bürgerlichen Bildungsbewegung heraus Volkshochschulen ins Leben gerufen, deren erklärtes Ziel die Verbreitung der Demokratie war.⁶ Aufstieg und Machtergreifung der Nationalsozialisten belegen, wie sehr diese Bildungsarbeit nötig war und wie sehr sie gescheitert ist. Anders als heute war die Demokratie nicht „common sense“, sondern die Ablehnung dieser Staatsform einte einflussreiche Teile des bürgerlichen Lagers wie auch der Arbeiterschaft.

Die Weiterbildung der Arbeiterschicht fokussierte sich zwischen den Weltkriegen auf Gewerkschaftsarbeit und politische Auseinandersetzung. Die Bekämpfung des Analphabetismus war, nachdem die allgemeine Schulpflicht mit Beginn der Weimarer Republik Verfassungsbestandteil geworden war, endgültig als staatliche Aufgabe verankert. „Mit der Beteiligung der Sozialdemokratie an der Macht im Weimarer Staat und mit der auf sozialpartnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Unternehmen zielende Politik der Gewerkschaften stellten sich für die Arbeiterbildung völlig neue Aufgaben.“⁷

Als Zwischenfazit lässt sich festhalten, dass der Erwachsenenbildung ein Dualismus zwischen allgemeiner und berufs- bzw. arbeitsbezogener Weiterbildung in die Wiege gelegt wurde, der nicht nur eine Frage der inhaltlichen Schwerpunktsetzung darstellte, sondern auch an gesellschaftliche Interessengruppen und deren Entwicklung gekoppelt war. Der Umgang mit sozialen Sachzwängen, denen ein Individuum bzw. auch eine Gesellschaft ausgesetzt ist, betrifft auch den Lauf der Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg.

Entwicklung der organisierten Weiterbildung nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach 1945 fand ein Wiederaufbau der Volkshochschulstrukturen statt. Volkshochschulen waren, wie auch die Gewerkschaften, in der Zeit des Nationalsozialismus zerschlagen bzw. gleichgeschaltet. Die Besatzungsmächte nutzten nach dem Krieg die wieder auflebenden Volkshochschulen und ihre Tradition der Demokratievermittlung als Bestandteil der

„Reeducation“.⁸ Die in einer sozialistischen Tradition stehende Arbeiterbildung wurde mit Einsetzen des Ost-West-Konflikts endgültig in unterschiedliche weltanschauliche Lager gespalten.⁹ Diese Gemengelage hatte zur Folge, dass sich in den Anfängen der bundesdeutschen Republik eine bürgerliche „Weimarer Tradition“ der Weiterbildung durchsetzte, die weniger berufsbezogen als vielmehr allgemein individualistisch oder gesellschaftlich aufgefasst wurde.

Diese Wahrnehmung änderte sich mit dem Ende der Wirtschaftswunderjahre. Ab Mitte der 60er-Jahre rückte die berufliche Weiterbildung als Instrument zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Bewältigung der Rezession in den Vordergrund.¹⁰ So entstand die gedankliche Grundlage, Weiterbildungsaktivitäten staatlich zu unterstützen und zu bündeln, die wiederum Mitte der 70er-Jahre in beinahe allen Bundesländern Gesetze zur Förderung der Weiterbildung zur Folge hatte.



Art. 139 Bayerische Verfassung

Die Erwachsenenbildung ist durch Volkshochschulen und sonstige mit öffentlichen Mitteln unterstützte Einrichtungen zu fördern.

Die Erwachsenenbildung genießt in Bayern bereits seit 1946 Verfassungsrang. Im Jahr 1974 wurde diese Verfassungsvorgabe mit dem Gesetz zur Förderung der Erwachsenenbildung¹¹ (EbFöG¹²) ausgestaltet. Es besagt in Artikel 1: „Erwachsenenbildung (Weiterbildung) ist ein eigenständiger, gleichberechtigter Hauptbereich des Bildungswesens. [...] Sie gibt mit ihren Bildungsangeboten Gelegenheit, die in der Schule, in der Hochschule oder in der Berufsausbildung erworbene Bildung zu vertiefen, zu erneuern und zu erweitern.“

Im EbFöG ist auch festgelegt, welche Institutionen und Maßnahmen förderfähig sind und vor allem, welche es nicht sind: „Einrichtungen, die überwiegend einem fachlichen Spezialgebiet dienen, Einrichtungen des Sports, Einrichtungen der Jugend- und Sozialhilfe und verwaltungs- oder betriebsinterne berufliche Aus- und Fortbildungseinrichtungen sind

5 Olbrich, Josef: Geschichte der Erwachsenenbildung in Deutschland, Schriftenreihe Band 371 der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 2001, S. 136.

6 Ebd., S. 213/214.

7 Ebd., S. 210.

8 Ebd., S. 335.

9 Ebd., S. 351.

10 Ebd., S. 353.

11 Gesetz zur Förderung der Erwachsenenbildung vom 24. Juli 1972 (BayRS 2239-1-K), zuletzt geändert am 16. Februar 2012.

12 Die aktuelle juristische Abkürzung lautet „ErwBildFördG BY“, die Abkürzung EbFöG wird in der Erwachsenenbildungstatistik durchgehend seit 1976 genutzt.

Träger der Erwachsenenbildung nach EbFöG

Landesorganisationen

- **AEEB** Arbeitsgemeinschaft für Evangelische Erwachsenenbildung in Bayern e. V.
- **BVV** Bayerischer Volkshochschulverband e. V.
- **KEB** Katholische Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in Bayern e. V.

Träger auf Landesebene

- **BBV-BW** Bildungswerk des Bayerischen Bauernverbandes
- **BBW** Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft e. V.
- **BW ver.di** Bildungswerk der ver.di in Bayern e. V. (vormals DAG-BW)
- **DGB-BW** DGB Bildungswerk Bayern e. V.

nicht Einrichtungen der Erwachsenenbildung im Sinn dieses Gesetzes“ (Artikel 3 Absatz 2 Satz 2 EbFöG).

Die nach EbFöG anerkannten Träger der Erwachsenenbildung sind in der Infokasten aufgelistet. Es sind in Bayern neben den Volkshochschulen die traditionell einflussreichen Interessengruppen „Kirchen“, „Wirtschaft“ und „Bauernverband“ sowie die Gewerkschaften, womit sich der Kreis dieser bildungshistorischen Rückblende schließt.

Ergebnisse der Erwachsenenbildungsstatistik in Bayern für das Berichtsjahr 2012

Abbildung 2 zeigt die prozentuale Aufteilung der Teilnehmerzahlen an den Veranstaltungen 2012 nach Trägern. Beinahe die Hälfte der insgesamt rund 5,2 Millionen Teilnehmer der Erwachsenenbildung absolvierte Kurse der Volkshochschulen (VHS). Die andere Hälfte nutzte überwiegend Angebote von den kirchlichen Trägern.

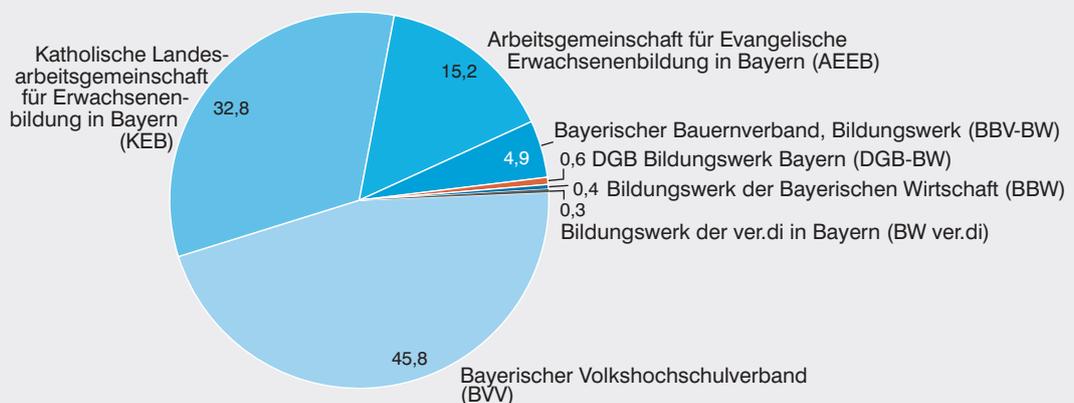
In Abbildung 3 ist die prozentuale Aufteilung der Veranstaltungszahlen, Teilnehmerzahlen und Teilnehmerdoppelstunden¹³ nach den in der EBS erfassten Themengebieten dargestellt. Die Abbildung soll neben einem generellen Überblick auch die unterschiedliche Messbarkeit illustrieren. Am Beispiel des Themengebietes „Sprachen, Fremdsprachen“ lässt sich der Unterschied zwischen vergleichsweise geringeren Teilnehmerzahlen, jedoch deutlich längerer Kursdauer (in Teilnehmerdoppelstunden) ersehen. Für das Berichtsjahr 2012 wurden insgesamt 268 708 Veranstaltungen, 5 200 700 Teilnehmer und 27 406 911 Teilnehmerdoppelstunden gemeldet, davon im sprachlichen Themengebiet 32 641 (12,1%), 333 825 (6,4%) und 5 903 156 (21,5%).

Fast drei Viertel des Teilnehmerdoppelstundenvolumens wurden 2012 in den vier Themengebieten „Gesundheitsbildung und Hauswirtschaft“, „Sprachen, Fremdsprachen“, „Lebens- und Erziehungs-

¹³ Nach Art. 9 Abs. 1 Satz 2 EbFöG die Maßgröße für den Umfang der geleisteten Bildungsarbeit.

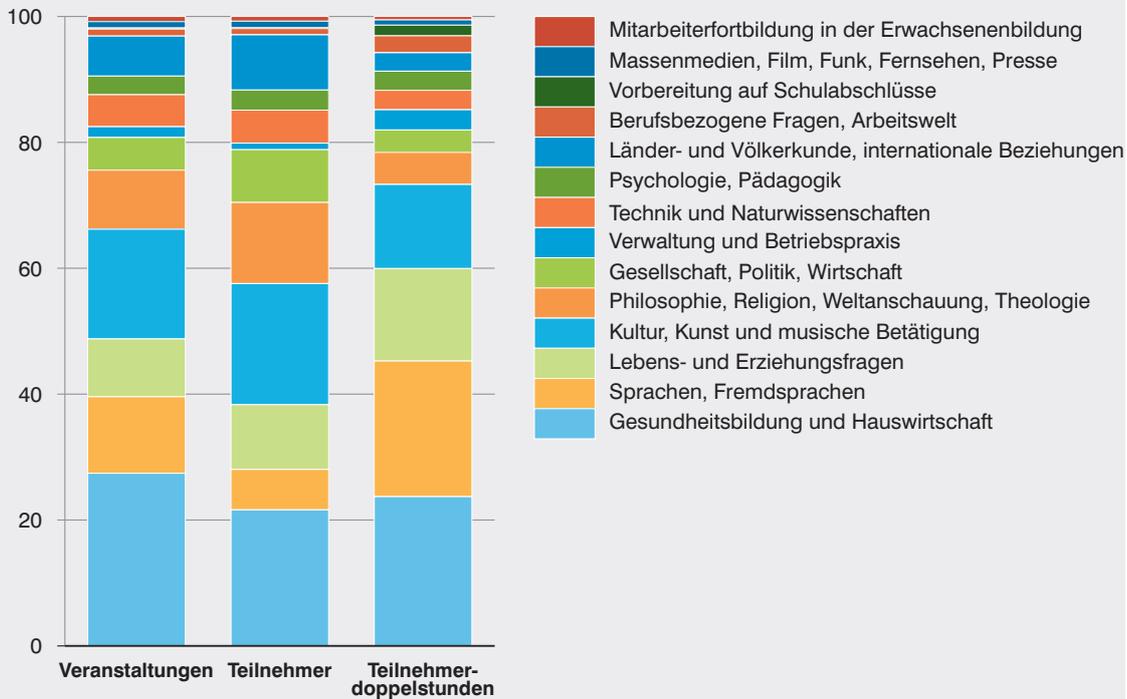
Teilnehmer an Erwachsenenbildung in Bayern 2012 nach Trägern in Prozent

Abb. 2



Themen in der Erwachsenenbildung in Bayern 2012 nach Anzahl der Veranstaltungen, Teilnehmer und Teilnehmerdoppelstunden
in Prozent

Abb. 3



fragen“ sowie „Kultur, Kunst und musische Betätigung“ erbracht.

Eine differenzierende Betrachtung bei Trägern mit über einer halben Million Teilnehmerdoppelstunden (TD) verdeutlicht die Schwerpunkte (vgl. Abbildung 4): Beim Verband der Bayerischen Wirtschaft (704 252 TD) wird hauptsächlich zu „Verwaltung und Betriebspraxis“ weitergebildet, die Kirchen (zusammen 8 805 050 TD) vermitteln überwiegend Wissen im sozialen, kulturellen und religiösen Bereich; in den Volkshochschulen (16 941 810 TD) werden zumeist Sprachen gelehrt und gelernt sowie Kenntnisse in den Gebieten „Gesundheit und Hauswirtschaft“.

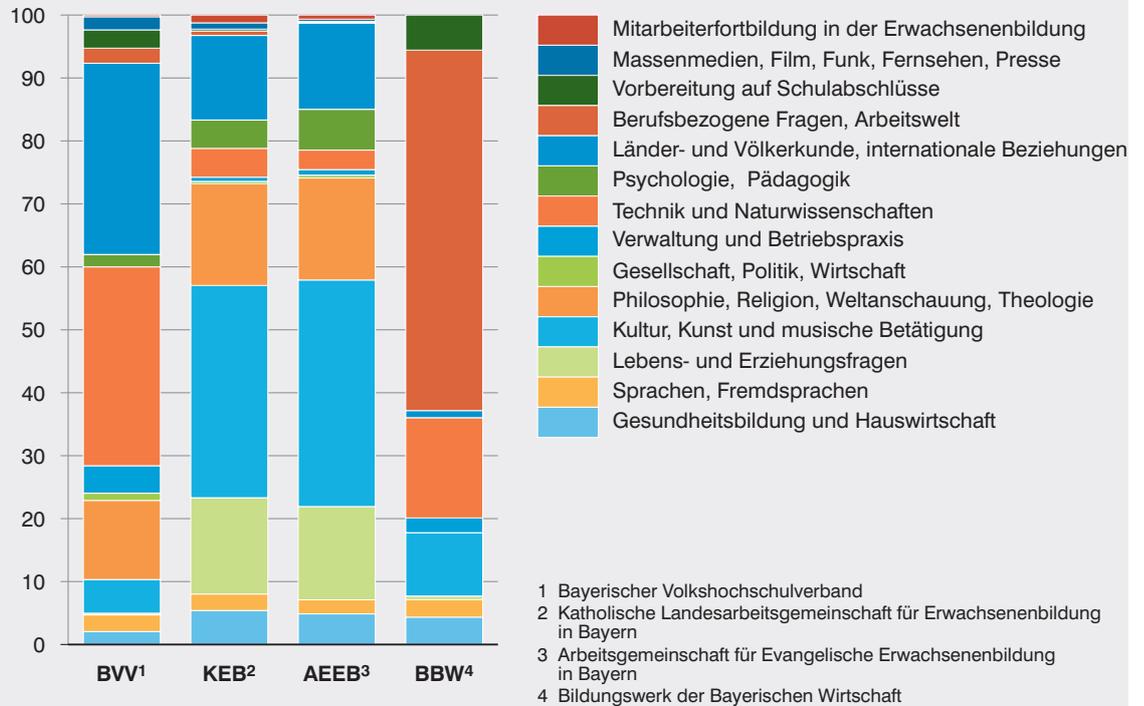
Für die nach EbFöG geförderte Erwachsenenbildung wurden im Jahr 2012 bayernweit knapp 257 Millionen Euro (ohne durchlaufende Posten) ausgegeben (vgl. Tabelle 1). Dem stehen Einnahmen von über 266 Millionen Euro gegenüber, die mit 41,1% zum größten Teil aus Teilnehmergebühren finanziert sind. Auch kommunale und staatliche Zu-

schüsse stellen wichtige Einnahmeanteile dar. Die Differenzierung nach Trägern zeigt allerdings, dass sich die Einnahmestrukturen durchaus deutlich unterscheiden. So tragen sich DGB-Veranstaltungen zu rund 90% aus Teilnehmergebühren und werden lediglich zu 10% durch die öffentliche Hand bezuschusst. Die Maßnahmen kirchlicher Träger werden zu rund 30% von Teilnehmern bezahlt, allerdings auch zu fast einem Drittel durch Zuschüsse von Dachorganisationen, also der Kirchen oder kirchlicher Organisationen. Veranstaltungen des Bayerischen Bauernverbandes sind sogar zu knapp zwei Dritteln durch die Dachorganisation bezuschusst.

Auf der Ausgabenseite dominieren die Personalkosten mit über 166 Millionen Euro bzw. 64,7%. Auch hier gibt es Unterschiede zwischen den Trägern, aber durchweg stellen Kosten für Lehr- und Verwaltungspersonal den größten Ausgabenblock dar. Bayernweit besteht der zweitgrößte Anteil der Ausgaben in Höhe von rund 26 Millionen Euro aus Miet- und Bewirtschaftungskosten für Räume.

Themengebiete der Erwachsenenbildung in Bayern 2012 nach Trägern mit über einer halben Million Teilnehmerdoppelstunden in Prozent

Abb. 4



Entwicklungen in der Erwachsenenbildung

In Abbildung 5 ist eine Zeitreihe des Themeninteresses (nach TD) dargestellt. In den frühen Förderjah-

ren verzeichneten die Themen „Gesellschaft, Politik, Wirtschaft“ und „Berufsbezogene Fragen, Arbeitswelt“ noch einen nennenswerten Anteil, der bis heu-

Tab. 1		Einnahmen und Ausgaben in der					
Lfd. Nr.	Arten der Einnahmen und Ausgaben (ohne durchlaufende Posten)	Bayern insgesamt		AEEB		BVV	
		€	%	€	%	€	%
Einnahmen							
1	Zuschüsse der EU	4 152 784	1,6	0	0,0	3 958 090	2,1
2	Staatliche Zuschüsse	33 930 022	12,7	2 307 507	13,3	25 540 194	13,7
3	Kommunale Zuschüsse	54 710 290	20,5	884 083	5,1	51 913 412	27,8
4	Zuschüsse von Dachorganisationen	22 779 374	8,6	5 663 993	32,7	0	0,0
5	Zuschüsse von anderer Seite	3 705 622	1,4	794 419	4,6	1 796 578	1,0
6	Teilnehmergebühren	109 338 468	41,1	5 001 094	28,9	86 672 398	46,5
7	Einnahmen aus sonstigen Quellen	22 323 305	8,4	2 000 511	11,6	6 771 682	3,6
8	Übertrag aus dem Vorjahr	15 360 169	5,8	653 885	3,8	9 865 956	5,3
9	Einnahmen ohne durchlaufende Gelder	266 300 035	100	17 305 493	100	186 518 308	100
Ausgaben							
10	Personalausgaben (einschließlich Kursleiter-Honorare)	166 362 534	64,7	10 228 714	58,0	127 112 217	70,5
11	darunter für Lehrkräfte	59 675 539	23,2	49 884	0,3	59 344 943	32,9
12	Reisekosten und -spesen für Referenten und Kursleiter	3 238 988	1,3	157 740	0,9	1 691 958	0,9
13	Miet- und Bewirtschaftungskosten für Räume	26 025 752	10,1	929 553	5,3	19 862 859	11,0
14	Sachkosten für Lehrbetrieb und Verwaltung	22 171 846	8,6	2 495 419	14,2	14 869 896	8,3
15	Werbungskosten	10 587 268	4,1	608 140	3,5	6 443 175	3,6
16	Kosten für Unterkunft und Verpflegung	7 224 473	2,8	904 013	5,1	915 579	0,5
17	Sonstige Kosten	16 935 208	6,6	1 464 911	8,3	6 582 931	3,7
18	Fehlbetrag aus dem Vorjahr	4 408 758	1,7	836 340	4,7	2 737 129	1,5
19	Ausgaben ohne durchlaufende Gelder	256 954 828	100	17 624 830	100	180 215 743	100

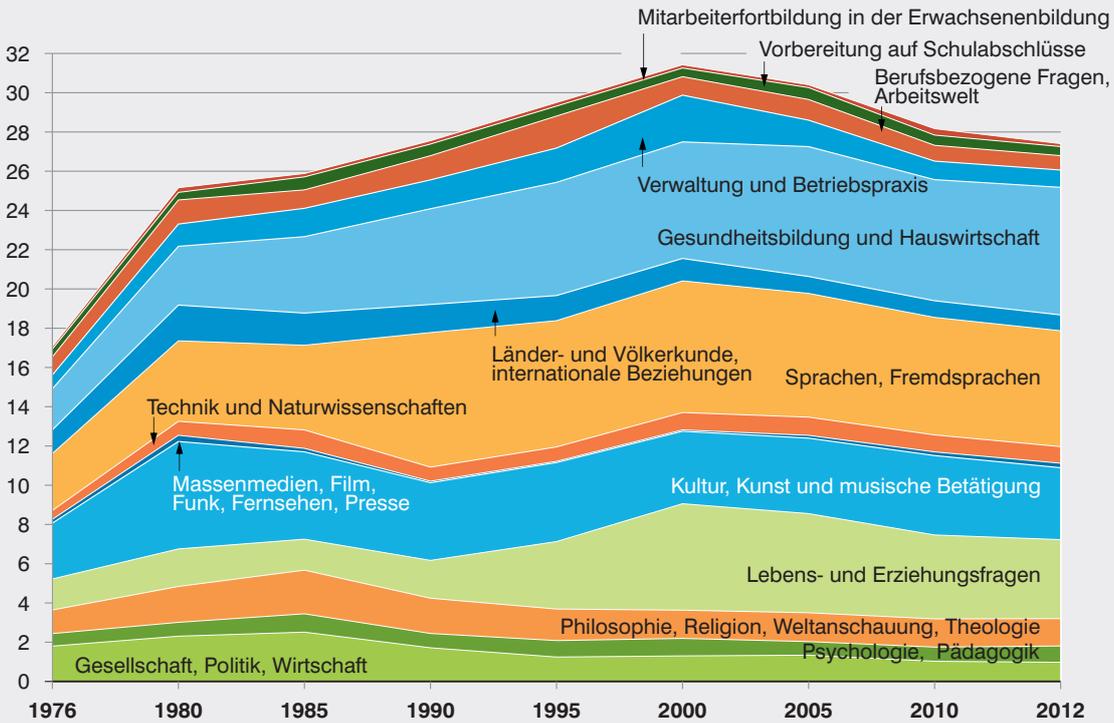
Anteilswerte bezogen auf Einnahmen und Ausgaben ohne durchlaufende Posten. Anteilswerte über 10% blau markiert.

te deutlich abgesunken ist. Auch die Anteilswerte philosophisch-religiöser Themen sowie des Bereichs „Psychologie, Pädagogik“ sind im Vergleich zum Beginn inzwischen abgesunken.

Ein klarer Zuwachs ist bei den Themen „Gesundheitsbildung und Hauswirtschaft“ sowie „Lebens- und Erziehungsfragen“ zu erkennen. Die Vermutung, dies als Anzeichen eines gesellschaftlichen

Teilnehmerdoppelstunden in der Erwachsenenbildung in Bayern 1976 bis 2012 nach Themenbereichen
in Millionen

Abb. 5

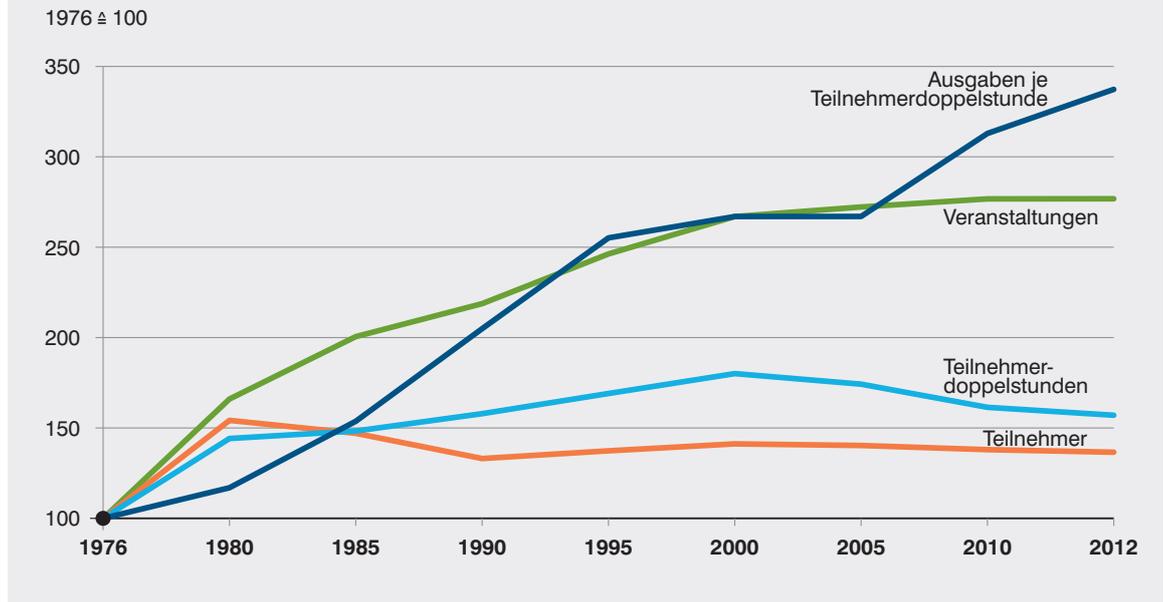


Erwachsenenbildung 2012 nach Trägern

KEB		BBV-BW		BBW		BW ver.di		DGB-BW		Lfd. Nr.
€	%	€	%	€	%	€	%	€	%	
Einnahmen										
91 620	0,2	103 075	4,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	1
4 325 897	9,1	407 543	15,6	965 631	17,1	229 550	5,7	153 700	5,7	2
1 790 777	3,8	6 726	0,3	0	0,0	0	0,0	115 292	4,3	3
14 775 034	31,1	1 710 882	65,7	617 441	11,0	0	0,0	12 023	0,4	4
1 082 716	2,3	31 909	1,2	0	0,0	0	0,0	0	0,0	5
13 487 282	28,4	345 552	13,3	491 919	8,7	949 372	23,8	2 390 851	88,2	6
9 883 702	20,8	0	0,0	3 561 906	63,2	67 631	1,7	37 873	1,4	7
2 094 307	4,4	0	0,0	0	0,0	2 746 021	68,8	0	0,0	8
47 531 335	100	2 605 687	100	5 636 898	100	3 992 574	100	2 709 740	100	9
Ausgaben										
21 357 943	46,9	1 589 364	61,0	3 695 951	65,2	745 522	36,1	1 632 822	49,7	10
205 791	0,5	0	0,0	0	0,0	74 921	3,6	0	0,0	11
489 130	1,1	617 096	23,7	56 691	1,0	110 796	5,4	115 577	3,5	12
4 751 660	10,4	20 453	0,8	156 737	2,8	126 679	6,1	177 812	5,4	13
3 467 779	7,6	322 238	12,4	346 990	6,1	164 123	7,9	505 400	15,4	14
2 682 574	5,9	4 077	0,2	719 195	12,7	21 939	1,1	108 168	3,3	15
4 346 326	9,6	45 610	1,8	128 538	2,3	138 960	6,7	745 448	22,7	16
8 284 852	18,2	6 848	0,3	527 544	9,3	67 805	3,3	317	0,0	17
110 575	0,2	0	0,0	34 089	0,6	690 625	33,4	0	0,0	18
45 490 841	100	2 605 687	100	5 665 734	100	2 066 448	100	3 285 544	100	19

Entwicklung der nach dem Erwachsenenbildungsförderungsgesetz (EbFöG) geförderten Erwachsenenbildung in Bayern seit 1976

Abb. 6



Mentalitätswechsels deuten zu können, liegt nahe, ist aber ohne tiefere Analyse nicht seriös zu belegen. Ein Hinweis, der zumindest in eine ähnliche Richtung deutet, findet sich im aktuellen nationalen Bildungsbericht (NBB)¹⁴, wonach weiterbildungsaktive Betriebe der Förderung der Gesundheit ein höheres Gewicht beimessen als der Vorbereitung innerbetrieblicher Aufstiege.

In der Themenzeitreihe der Abbildung 5 springen ferner die Änderungen zwischen 1990 und 2000 ins Auge, also im Jahrzehnt nach der Wiedervereinigung. Hier läge es nahe, ein erhöhtes Interesse an Fragen der Verwaltungs- und Betriebspraxis sowie einen temporären Zuwachs im Bereich „berufsbezogene Fragen, Arbeitswelt“ als plausibel zu empfinden, was allerdings an dieser Stelle unbeantwortet bleiben muss.

Die Zahl der Teilnehmer an Erwachsenenbildung erreichte 1980 einen Spitzenwert von 5,9 Millionen und liegt aktuell bei 5,2 Millionen, was einem Rückgang von rund 11 % entspricht. Die Zahl der Veranstaltungen ist hingegen um 67 % rasant gestiegen, wobei ein Blick auf die Kurve in Abbildung 6 verdeutlicht, dass der Anstieg ab dem Jahr 2000 erkennbar abflacht. Teilnehmerdoppelstunden haben von 1980

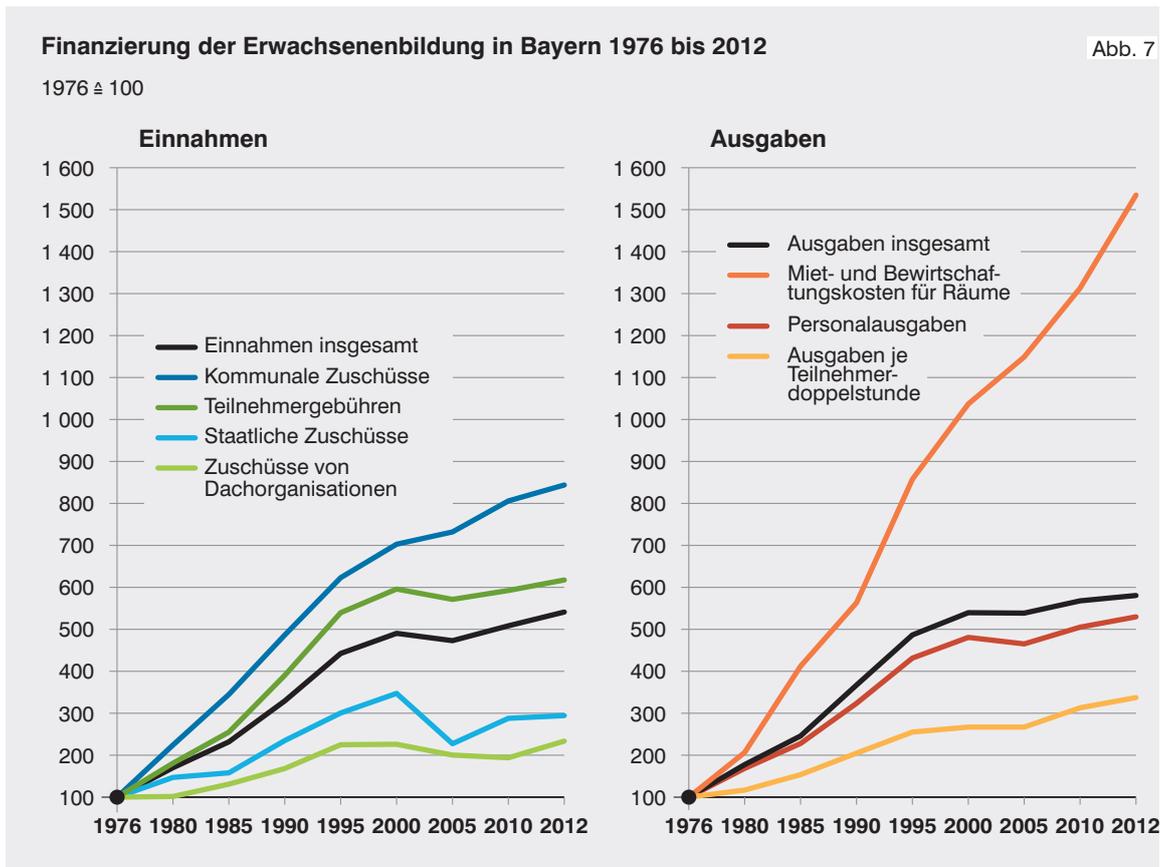
bis heute um knapp 9 % zugelegt. Mit der Zunahme der Veranstaltungen gehen Steigerungen der Einnahmen und Ausgaben einher, hier insbesondere der Teilnehmergebühren und Personalkosten, so dass die Ausgaben pro TD inzwischen sehr deutlich gestiegen sind.

Vergleicht man allerdings die Ausgaben pro TD in Abbildung 7 mit den anderen Kostensteigerungen, zeigt sich, dass hier insgesamt eine recht moderate Steigerung vorliegt, die vor allem durch den hohen Personalkostenanteil mäßig bleibt. Hingegen stiegen die „Miet- und Bewirtschaftungskosten für Räume“ exorbitant.

Bei den Zuschüssen des Freistaats lässt sich bis 2000 ein Anstieg verzeichnen, danach ein deutlicher Rückgang. Das Engagement der Kommunen ist alles in allem recht kontinuierlich gestiegen. Zum Vergleich: Nach Nuissl und Pehl¹⁵ beliefen sich die gesamten staatlichen Ausgaben (Bund, Länder, Gemeinden) für Weiterbildung im Jahr 2000 in Deutschland auf 2,3 Milliarden Euro. Die Ausgaben der privaten Haushalte wurden auf 7,2 Milliarden Euro geschätzt, die der Privatwirtschaft auf 18 Milliarden Euro.

14 Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatoren-gestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf, Herausgeber: Autorengruppe Bildungsberichterstattung, Bielefeld, 2012, S. 147.

15 Nuissl, Ekkehard/Pehl, Klaus: Portrait of Continuing Education – Germany, Bielefeld, 2004, S. 28.



Die Erwachsenenbildungsstatistik im europäischen Rahmen

Erwachsenenbildungsstatistik und europäische Bildungsziele

Anhand der Zeitreihe zum Themeninteresse (vgl. Abbildung 5) war bereits gezeigt worden, dass nach anfänglich höheren Anteilen an politischer und berufsbezogener Bildung diese Themengebiete deutlich zurückgegangen sind, was die geschichtlichen Anknüpfungspunkte aus der Entstehung der geförderten Erwachsenenbildung widerspiegelt. Es macht sich, zumindest für die berufliche Weiterbildung, bemerkbar, dass die EBS keine betriebsinternen Weiterbildungen erfasst, was bildungsstatistisch gesehen eine eklatante Lücke reißt, da die betriebliche Weiterbildung das Kerngeschehen der Erwachsenenbildung darstellt.

Als Instrument zur breiten Deskription und Analyse der Weiterbildungsteilnahmen veranlasste das Bundesministerium für Forschung und Bildung (BMBF) 1979 eine repräsentative Erhebung zum Weiterbildungsverhalten, die zum Berichtssystem Weiterbil-

dung (BSW) fortentwickelt wurde. Mit der Durchführung wurde die Pädagogische Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes betraut, die bereits 1957 gegründet worden war. Sie wurde in den 90er-Jahren zum Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) umbenannt und ist heute Teil des Leibniz-Zentrums für Lebenslanges Lernen. Im europäischen Rahmen wurde in den Jahren 2003 bis 2006 das Programm Adult Education Survey (AES) entwickelt, welches schlussendlich 2010 das BSW ablöste.

Die EU-Kommission hatte im Jahr 2001 erklärt, einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen zu wollen. Im gleichnamigen Dokument wurde das lebenslange Lernen als „alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Qualifikationen und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgergesellschaftlichen, sozialen bzw. beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt“¹⁶ definiert. Diese Definition wurde 2002 in eine innerhalb der Lissabon-Strategie (2005 bis 2010) angewendete Bench-

¹⁶ Mitteilung der EU-Kommission: Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen, Brüssel, 2001, S. 9.

mark „Lebenslanges Lernen“¹⁷ gefasst: „Bis 2010 sollten sich im EU-Durchschnitt mindestens 15% der Erwachsenen im erwerbsfähigen Alter (Altersgruppe 25 bis 64 Jahre) am lebenslangen Lernen beteiligen; in keinem Land soll die Quote unter 10% liegen.“

Durch die seit 2010 geltende Strategie „Europa 2020“ wird diese Idee in dem „Strukturindikator Lebenslanges Lernen“ fortgesetzt: „Im Hinblick auf eine stärkere Beteiligung von Erwachsenen, insbesondere jener mit niedrigem Ausbildungsstand, am lebenslangen Lernen [...] sollten [bis 2020; Anm. d. Verf.] durchschnittlich 15% der Erwachsenen am lebenslangen Lernen teilnehmen [...]. Gemeint ist der Prozentsatz der 25- bis 64-Jährigen, die in den vier Wochen vor der Erhebung (Eurostat/Arbeitskräfteerhebung) an Maßnahmen der allgemeinen und beruflichen Bildung teilgenommen haben. Ferner können die im Rahmen der Erhebung über die Erwachsenenbildung [AES; Anm. d. Verf.] erhaltenen Informationen über das lebenslange Lernen von Erwachsenen genutzt werden.“¹⁸

In Deutschland beschlossen die Bundesregierung und die Regierungen der Länder während des Dresdner Bildungsgipfels im Jahr 2008, „bis 2015 die Beteiligung an der Weiterbildung von 43% (2006) auf 50% der Erwerbsbevölkerung zu steigern. Insbesondere die Gruppe der Geringqualifizierten soll stärker aktiviert werden.“¹⁹ Somit liegen zwei Richtwerte vor, nämlich 15% bzw. 50% Weiterbildungsbeteiligung, und es wurden zwei Datenquellen genannt, die Arbeitskräfteerhebung und der AES.

Bildungsbeteiligung messen: Ergebnisse des Mikrozensus und des AES

Der Strukturindikator, also die Bildungsteilnahme von 25- bis 64-Jährigen in den vier Wochen vor der Erhebung, lässt sich definitionsgemäß aus den Daten des „Labour Force Survey“ berechnen, der in Deutschland in den Mikrozensus integriert und somit jährlich verfügbar ist. Zulässig wäre auch der AES, der allerdings bislang keine Abgrenzung eines Vier-Wochen-Zeitraumes erlaubt, sondern sich auf ein Jahr bezieht.

Der Mikrozensus erhebt die Weiterbildungsaktivität der letzten vier Wochen und der vergangenen zwölf Monate, allerdings werden für die Jahreszeitspanne die Ergebnisse des AES bevorzugt (z. B. im NBB 2012). Es leuchtet ein, dass weniger lang zurückliegende Weiterbildungsaktivitäten (letzte vier Wochen) besser erinnert werden als die Aktivitäten eines zurückliegenden Jahres.²⁰ Das Gegenargument ist offensichtlich, dass Weiterbildungen im Sinne des Erkenntnisgegenstands äußerst relevant sind, auch wenn sie länger als einen Monat zurückliegen.²¹ Die Auswertung des bayerischen Mikrozensus in Tabelle 2 veranschaulicht, dass die Weiterbildungsteil-



Steckbrief zu Mikrozensus und AES

Der **Mikrozensus** ist eine repräsentative Haushaltsbefragung der amtlichen Statistik in Deutschland und mit einem Auswahlatz von 1% der Bevölkerung, d. h. rund 830 000 Personen in etwa 370 000 privaten Haushalten, die größte jährliche Haushaltsbefragung in Europa. Sie wird seit 1957 in Westdeutschland und seit 1991 in den neuen Bundesländern durchgeführt. In den Mikrozensus integriert ist die Arbeitskräftestichprobe der Europäischen Union (EU Labour Force Survey). Die Befragung findet in der Regel mündlich statt, bei den meisten Fragen besteht Auskunftspflicht. Befragt werden alle Personen in einem Haushalt bzw. eine erwachsene Person gibt Auskunft über die weiteren Haushaltsmitglieder.

Der **AES** ist eine durch die EU fünfjährlich vorgesehene repräsentative Haushaltserhebung zum lebenslangen Lernen, deren Stichprobenumfang sich in Deutschland auf rund 7 000 Teilnehmer beläuft und hier noch einmal innerhalb der Fünfjahresfrist durchgeführt wird. Personen in Privathaushalten im Alter von 25 (in Deutschland 18) bis 64 Jahren werden zu ihrer Beteiligung an Bildungs- und Weiterbildungsaktivitäten innerhalb eines Berichtsjahres (formales, nicht-formales und informelles Lernen) befragt.

17 Mitteilung der Kommission vom 20. November 2002 – Europäische Benchmarks für die allgemeine und berufliche Bildung: Follow-up der Tagung des Europäischen Rates von Lissabon, abgerufen am 26.05.2014 unter http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/general_framework/c11064_de.htm.

18 Schlussfolgerungen des Rates vom 12. Mai 2009 zu einem strategischen Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung (ET 2020), Anlage I: Europäische Durchschnittsbezugswerte, Brüssel, 2009.

19 Die Bundesregierung und die Regierungschefs der Länder (2008): Aufstieg durch Bildung – Die Qualifizierungsinitiative für Deutschland, Dresden, abgerufen am 26. Mai 2014 unter www.bmbf.de/pub/beschluss_bildungsgipfel_dresden.pdf.

20 Vgl. Schweizerische Eidgenossenschaft – Departement des Innern: Lebenslanges Lernen und Weiterbildung – Bestandsaufnahme der internationalen Indikatoren und ausgewählte Resultate, Neuchâtel, 2006, S. 15 ff.

21 Vgl. Bilger, Frauke/ Rosenblatt, Bernhard von: Weiterbildungsverhalten in Deutschland Band 1: Berichtssystem Weiterbildung und Adult Education Survey 2007, Bielefeld, 2008, S. 195 ff.

Tab. 2 Auswertung bayerischer Mikrozensus 2012 nach Weiterbildungsbeteiligung und Altersgruppen

Teilnahme an Lehrveranstaltungen zur allgemeinen und beruflichen Weiterbildung	Bevölkerung*, 15 Jahre und älter, nach Beteiligung am Erwerbsleben, Teilnahme an Lehrveranstaltungen zur allgemeinen und beruflichen Weiterbildung, Zweck der Weiterbildung sowie Altersgruppen (Verhältniszahlen)									
	ins-gesamt	davon in der Altersgruppe								
		15 bis 19	20 bis 24	25 bis 29	30 bis 34	35 bis 39	40 bis 44	45 bis 49	50 bis 54	55 und älter
Gesamtbevölkerung										
In letzten 12 Monaten	12,9	4,7	12,6	20,9	22,6	21,4	19,5	18,8	17,2	5,1
davon beruflich	10,8	2,2	10,1	17,9	19,3	18,9	17,3	16,6	15,1	3,7
In den letzten 4 Wochen	4,1	2,3	4,8	7,1	6,6	6,3	5,3	5,4	5,2	1,8
davon überwiegend beruflich	3,4	(1,5)	4,0	6,2	5,8	5,5	4,6	4,7	4,5	1,2
Erwerbstätige										
In letzten 12 Monaten	19,6	7,1	16,4	23,8	25,0	23,5	21,2	20,6	19,2	14,2
davon beruflich	17,3	5,0	13,7	20,9	21,7	21,2	19,1	18,3	17,1	12,6
In letzten 4 Wochen	5,9	(3,3)	6,1	8,0	7,3	6,7	5,7	5,7	5,7	4,5
davon überwiegend beruflich	5,3	(2,5)	5,3	7,1	6,6	6,1	5,0	5,1	5,2	3,9
Anteil der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung										
	60,3	35,3	67,5	82,1	86,4	86,8	88,3	88,4	86,0	28,8

* Quelle: Mikrozensus 2012.

nahme der Bevölkerung ab 15 Jahren in den letzten zwölf Monaten bei rund 13% liegt, in den letzten vier Wochen indes bei ca. 4%.

Die Auswertungen der Tabellen 2 und 3 wurden nicht auf die 25- (bzw. 18-) bis 64-Jährigen beschränkt, sondern zeigen die Verteilung über Altersgruppen, sodass sich unterschiedliche Weiterbildungsintensitäten ablesen lassen (z. B. das Maximum der Weiterbildungsbeteiligung in der Gruppe der 30- bis 34-Jährigen). Für die Erwerbstätigen, also eine Teilmenge von rund 60% der Gesamtbevölkerung, notiert das Statistische Bundesamt hinsichtlich der deutschlandweiten Ergebnisse: „Der Mikrozensus zeigt, dass sich die Beteiligung an der beruflichen Weiterbildung [aller Erwerbstätigen im Alter von 15 bis 64 Jahren in den vergangenen vier Wochen; Anm. d. Verf.] seit 2005 um 5% bewegt.“²² Dasselbe gilt für die bayerischen Ergebnisse (für alle Erwerbstätigen ab 15 Jahren), wie in Tabelle 3 ersichtlich. Eine Zusammenfassung der 25- bis über 55-Jährigen ergibt eine Weiterbildungsbeteiligung von 6%. Die Erreichung der 15% -Vorgabe des Strukturindicators „Lebenslanges Lernen“ wäre somit noch neun Prozentpunkte entfernt.

Tabelle 3 lässt erkennen, dass die per Mikrozensus ermittelten Beteiligungsquoten an allgemeinen

und beruflichen Weiterbildungen innerhalb des zurückliegenden Jahres seit 2005 zwischen 12% und deutlich über 14% schwanken. Allerdings dokumentieren die Ergebnisse für 2012 auch, dass die Entwicklung nicht nur nach oben geht.

Dies belegen auch die Ergebnisse des AES. Ansonsten liefert diese Erhebung jedoch deutlich abweichende Befunde. So illustriert Abbildung 8, dass im Gegensatz zu den recht niedrigen Quoten des Mikrozensus, die Beteiligungsziele des Dresdner Bildungsgipfels auf Grundlage der AES-Daten als so gut wie erreicht betrachtet werden könnten.

Als ein methodischer Unterschied zwischen AES und Mikrozensus wird angeführt, dass „in 30% der Befragungen des Mikrozensus sogenannte Proxy-Interviews zum Einsatz kommen, also indirekte Erhebungen über ein Haushaltsmitglied. In diesen Fällen ist davon auszugehen, dass die Weiterbildungsbeteiligung nicht immer bekannt ist und somit unterschätzt wird.“²³ Die weitere Kritik lautet, dass Weiterbildung nur ein Themenbereich mit einem geringen Anteil unter mehreren anderen sei und daher untergehen könne. Ferner seien die Fragen, anders als beim AES, nicht gestützt formuliert, weshalb die Erinnerungsleistung zu wenig stimuliert werde.

22 Statistisches Bundesamt: Qualität der Arbeit, Wiesbaden, 2012, S. 58.

23 DIE (2010): Trends der Weiterbildung – DIE-Trendanalyse 2010, Bielefeld, 2010, S. 131.

Tab. 3 Auswertung bayerischer Mikrozensus 2005 bis 2012 nach Weiterbildungsbeteiligung und Erwerbstätigkeit

Jahr	Bevölkerung*, 15 Jahre und älter, nach Beteiligung am Erwerbsleben, Teilnahme an Lehrveranstaltungen zur allgemeinen und beruflichen Weiterbildung sowie Zweck der Weiterbildung (Verhältniszahlen)								
	Gesamtbevölkerung (15 Jahre und älter)				Erwerbstätige				Anteil an der Gesamtbevölkerung (über 15 Jahre)
	mit Teilnahme an Lehrveranstaltungen zur allgemeinen und beruflichen Weiterbildung								
	in den letzten 12 Monaten		in den letzten 4 Wochen		in den letzten 12 Monaten		in den letzten 4 Wochen		
	insgesamt	davon beruflich	insgesamt	davon beruflich	insgesamt	davon beruflich	insgesamt	davon beruflich	
2012	12,9	10,8	4,1	3,4	19,6	17,3	5,9	5,3	60,3
2011	14,6	12,2	3,9	3,2	22,3	19,6	5,6	4,9	60,0
2010	14,3	12,0	4,0	3,1	21,8	19,3	5,6	4,9	58,8
2009	14,2	11,8	4,0	3,2	21,8	19,1	5,8	4,9	58,2
2008	14,1	11,8	4,1	3,3	21,7	19,2	6,0	5,2	58,5
2007	13,0	10,8	3,8	3,1	20,1	17,9	5,7	5,1	57,6
2006	11,7	9,7	3,8	3,1	18,2	16,0	5,6	5,0	56,9
2005	11,6	9,6	3,8	3,2	18,1	15,9	5,8	5,2	55,8

* Quelle: Mikrozensus 2005 bis 2012.

Nicht nur, dass die Ergebnisse von Mikrozensus und AES eklatant auseinanderfallen, für das Jahr 2012 fällt laut bayerischem Mikrozensus die Weiterbildungsbeteiligung um 1,7 Prozentpunkte, während der AES für Deutschland eine Zunahme um 7 Prozentpunkte aufweist. Da der AES (aufgrund des Stichprobenumfangs von 7 000 Teilnehmern) keine Veröffentlichung von Ergebnissen auf Ebene der Bundesländer erlaubt, lassen sich die beiden Statistiken letztlich nicht direkt vergleichen. Allerdings sollte die Methodenkritik auch die unterschiedlichen Stichprobenumfänge benennen. In Anbetracht der

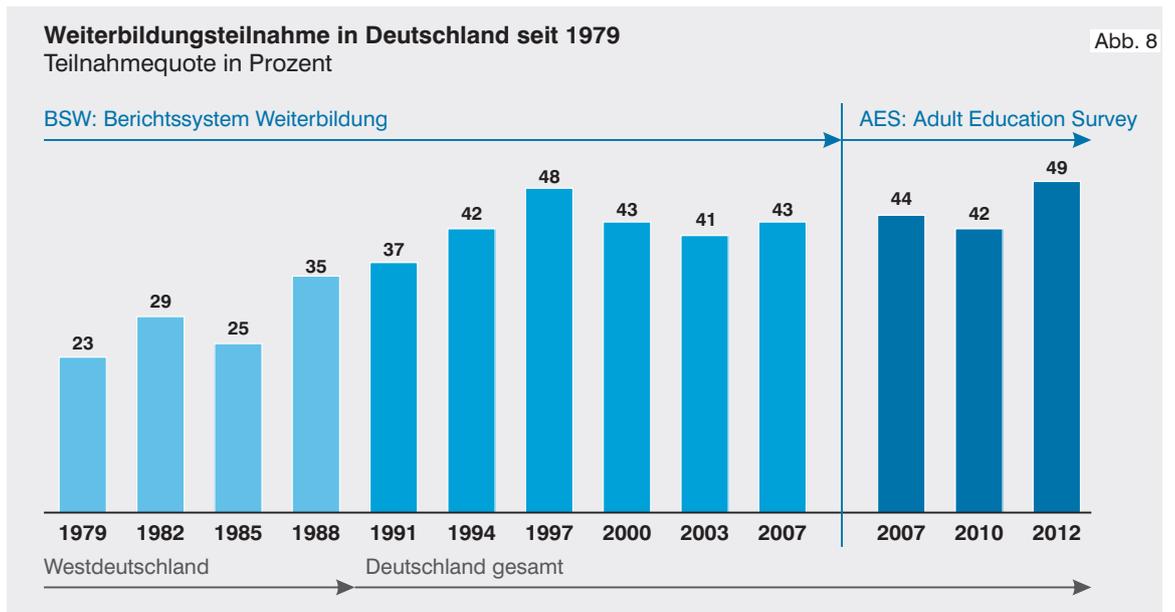
doch recht konstanten Ergebnisse des Mikrozensus zwischen 2005 und 2012, insbesondere bei den Erwerbstätigen, ist wohl die Frage berechtigt, inwieweit das Erhebungsprozedere des AES mit vielen Fragen zur Weiterbildung, die nicht nur organisierte Lernformen betreffen, sondern auch informelles Lernen²⁴, letztendlich eine Überstimulierung bewirkt.

Fazit

Um am Ende den Bogen zurück zur EBS zu schlagen: Der Mikrozensus (und auch der AES²⁵) belegt, dass berufliche Weiterbildung fortwährend den größ-

24 Im AES 2012 wurden bspw. auch Selbstlernaktivitäten erfragt, wie „Lernen von Familienmitgliedern, Freunden oder Kollegen“ sowie „Lesen von Büchern oder Fachzeitschriften“.

25 Bilger et al. (2013): Bilger, F., Gnahn, D., Hartmann, J., Kuper, H. (Hg.): Weiterbildungsverhalten in Deutschland. Resultate des Adult Education Survey 2012, Bielefeld, 2013, S. 45.



Quelle: BMBF (2013): Aufstieg durch Bildung – Bilanz und Perspektiven für Deutschland, abgerufen am 26. Mai 2014 unter www.bmbf.de/pub/Aufstieg_durch_Bildung_2013.pdf und BMBF (2013): „Weiterbildungsverhalten in Deutschland – AES 2012 Trendbericht“, abgerufen am 26.05.2014 unter www.bmbf.de/pub/trendbericht_weiterbildungsverhalten_2012.pdf.

ten Anteil im quartären Bildungsbereich ausmacht. Genau dies wird durch die Erwachsenenbildungsstatistik jedoch nicht (bzw. nur in geringem Umfang) erfasst und konterkariert somit im Grunde einen Aspekt in der ursprünglichen Intention der Fördergesetzgebungen, nämlich den einer Vereinheitlichung im Weiterbildungsbereich. Es wäre wünschenswert, in der EBS die Teilnehmerzahlen in Kopf- bzw. Personenangaben zu bündeln. Dies dürfte in den Verwaltungssystemen der Anbieter kein Problem darstellen, erlaubt dann aber eher einen Vergleich mit den Angaben von Mikrozensus und AES. Momentan ist dies aufgrund von Mehrfachzählungen, da eine Person mehrere Veranstaltungen besuchen kann, nicht möglich. Mehrfachzählungen von Personen, die Veranstaltungen unterschiedlicher Träger besuchen, wären allerdings weiterhin möglich.

Was ist angesichts einer beinahe 40-jährigen Geschichte der Weiterbildungsförderung und umfangreicher Forschung das Fazit? Die Tatsache, dass Deutschland weiterhin eine wichtige Wirtschaftsnation ist, lässt sich grundsätzlich als positives Zeugnis interpretieren. Aber wenn im NBB 2012 auf Seite 143 zu lesen ist „Nach Bildungsstand betrachtet, ist die Weiterbildungsteilnahme von Personen mit Hoch- und Fachhochschulreife 2010 nach wie vor etwa doppelt so hoch wie die von Personen mit niedrigerem allgemein bildendem Abschluss. Am stärksten ausgeprägt sind die Unterschiede zwischen den Bildungsstufen bei der betrieblichen Weiterbildung, in der die Gruppe der Erwerbstätigen mit maximal Hauptschulabschluss gegenüber den anderen Bildungsabschlüssen deutlich abfällt“, heißt das, dass seit über 150 Jahren bekannte Problemlagen noch lange nicht zufriedenstellend gelöst sind.

Die PIACC-Studie, das „Erwachsenen-PISA“ mit in Deutschland 5 000 Teilnehmern, kommt zu dem Schluss, dass „das leicht unterdurchschnittliche Abschneiden von Deutschland in der Lesekompetenz, verursacht durch Schwächen im unteren Leistungsbereich, und ein auffallend hoher Zusammenhang der Kompetenzen mit der sozialen Herkunft den Befunden von PISA 2000 entsprechen. (...) Diese [kompetenzschwachen; Anm. d. Verf.] Personen haben geringe Chancen auf Ausbildung, Arbeitsmarktteilnahme oder auf einen kognitiv herausfordernden und anregenden Arbeitsplatz; zudem sind sie vergleichsweise wenig an Weiterbildung beteiligt. Somit fehlen Chancen, mangelnde Kompetenzen im Erwachsenenalter zu verbessern.“²⁶ Immerhin, die PIACC-Wissenschaftler beobachten bei den jüngeren Jahrgängen „nach PISA“ im Mittel deutlich höhere Lesekompetenzwerte.

Hält man sich vor Augen, wie viele Studien und Statistiken im Bereich der Erwachsenenbildung existieren, zum Beispiel außer den bereits genannten noch die CVTS²⁷, das NEPS²⁸, das Qualifizierungspanel des Bundesinstituts für Berufsbildung, das Betriebspanel des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung sowie weitere Projekte der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung oder des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, stellt sich die Frage, ob es nicht im Sinne des Untersuchungsgegenstands und der betroffenen Menschen wäre, die Kräfte in einer umfassenden Weiterbildungserhebung zu bündeln. Es gibt die amtliche Schulstatistik, Berufsbildungsstatistik und Hochschulstatistik. Angesichts dessen und der Definition der Weiterbildung als eigenständiger Bereich wäre die Einrichtung einer dezidierten Erwachsenenbildungsstatistik konsequent.

26 Rammstedt, Beatrice: Grundlegende Kompetenzen Erwachsener im internationalen Vergleich – Ergebnisse von PIAAC 2012, Münster, 2013, S. 18.

27 Continuing Vocational Training Survey. Ergebnisse der CVTS4 für Deutschland finden sich unter www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschung/Kultur/Weiterbildung/WeiterbildungUnternehmen5215201109004.html.

28 „National Educational Panel Study“ am kürzlich an der Universität Bamberg eröffneten Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V.